Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 10

Artikel: Reisesser gegen Fleischesser

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754530

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

isesser gegen Fleischesser

Warum Japan die ganze westliche Welt unterbieten kann

Der japanisch-schweizerische Handel weist heute noch einen Ausfuhrüber-schuß von einigen Millionen zugunsten der Schweiz auf. Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir im übrigen von dem Vorstoß Japans auf den Weltmärkten im gleichen Sinn getroffen werden, wie die übrigen Industrieländer Europas. Japan war bis vor einem Menschenalter ein Land, das sich selbst genügte. Um den Preis größter

Bild lials: Eine Arbeiterwohnung in Tokio. In diesem Raum wohnt, ißt und schläft eine siebenköpfige Familie, zusammen mit Frau und Kind des verheirateten Sohnes, die alle gemein-sam im Monat ewa 30 Schweizerfranken verdienen. Billigster chinesischer Reis und Gemüse bilden die Hauptnahrungsmittel.

seinen eigenen Erzeugnissen gelebt. Japan hat die europäische Zivilisation nicht gesucht, diese hat ihm vielmehr seine Güter aufgedrängt. Dann allerdings hat Japan schnell gelernt. Wir haben ihm alles geliefert, was an den Mann zu bringen war, die vollendet-sten Maschinen und die schwierigsten Kenntnisse. Und Geld. Jetzt macht es Gebrauch davon, einen solchen Gebrauch, daß die Lehrmeister erschrecken. Die industrielle Ausrüstung des Landes ist der europäischen fast gleich. Die weitgehend automatisch arbeiten-den Maschinen sind aber in der Hand des Japaners zu etwas ganz Neuem geworden,

Genügsamkeit und Sparsamkeit hat es von Japaners zu etwas ganz reeten geworden, weil er sie mit seinen billigen Arbeitskräften ganz anders ausnützt. Ein paar Spezialisten überwachen das Ganze, das übrige sind schlecht bezahlte Handlanger. Und die

drum aufs Dach mit ihnen. Da gibt es auf 20 Familien vielleicht eine Toilette, die als Baracke irgendwo im Hof steht. Hier hau-sen die Arbeitskräfte, welche die inzelrigen Löhne beziehen, durch welche die japani-sche Industrie so konkurrenzfähig gewor-den ist, hausen jene Frauen und Kinder, die für einen zehn- bie elfstündigen Arbeitstag. 40 oder 60 und 70 Rappen Lohn bekommen.

häd redur: Das ist nicht New York, sondern Tokio, die Haupstradt Japans mit 2 Millionen Einwohnern, die Stadt, an deren Grenze eine Spinnerei stellt, darim mehrere tausend Arbeiterinnen bei im Tag. Sie schläfen und essen in der Jabrik in großen Sälen. Die Fabrik hat ihren eigenen Krankensaal. Der Berrich arbeitet schichtweise Tag und Nacht. «Täglich kommen Eltern zu unssagt stod: ein Hert, «und bitten uns, die Kinder aufzundehen, dem wir sind ein Mauerbetrich), und die Landwirte können ihre großen Familien of laum erniken.



Japan war frühre ein Hauptabenber vor allem der deutschen Fiberäder. Heute macht es seine Fahrräder selber, zum Teil als Hausindwirte, und übeschwenmt damit ein Mirkte des Ottens. Japanische Fahrräder sind aber auch auf dem holländischen Markt erschienen, Fr. 15.—das Stüdt. Wie eis ausschen? Der Schweizer mag nach wünterthur gehen, der hat kürzlich ein Velohändler durch seinen Bruder in Yokohams eine Probesendung bekommen! Fahrkpreise benfalls etwa Fr. 15.—.



seite des heimatlichen Püppchens kann man's eingestempelt lesen: made in Japan. In Japan gemacht!





Löhne? Wir kennen sie: 60 Rappen Taglohn für eine Baumwollweberin, 75 Rappen für eine Spinnerin, 2,10
Franken für einen Dreher. Im Tag! Bei mindestens

Es wäre falsch, diese Löhne ohne weiteres mit den unsrigen zu vergleichen. Die Bedürfnisse der Arbeiterschaft sind nicht gleich wie bei uns, und die Kaufkraft des Geldes erst recht nicht. Aber eine japanische Statistik ergibt für 1000 Familien qualifizierter Arbeiter einen durchschnittlichen Monatsverdienst von 83 Yen = etwa 83 Franken. Davon leben Familien. Die monatlichen Durchschnittsausgaben betragen 73 Yen. Im besten Fall kann sich also eine Arbeiterfamilie 10 Yen am Mund absparen! Das sind die Gutgestellten. Dabei gibt es keine Kranken-, keine Unfall-, keine Altersversicherung, nichts dergleichen. Dabei haben sich die Löhne seit 1931 eher

machen, um überhaupt leben zu können. Dieser Yen, dieser japanische, niedrige Lohn, ist dazu ein entwertetes Geld. Ein Yen war früher etwa 2,85 Fr.

wert, heute nur noch 1 Fr.

Dazu kommt eine rücksichtslose Ausnützung der Maschinen und Anlagen, zehn- bis zwölfstündige Arbeits-

zeit, Nachtschichten usw., denn die japanischen Delegier-ten haben zwar beim Völkerbund in Genf jederzeit die Vorschläge und Anträge unterstützt, welche die soziale Stellung des Arbeiters betrafen, aber Japan hat keine Verpflichtungen übernommen, hat weder das Abkommen über die Dauer der Arbeitszeit, noch über die Nachtarbeit der Frauen und Kinder bestätigt, dabei sind die Hälfte der japanischen Arbeiter Frauen und Kinder.

Die Entwertung des Yen ist kein Dauerzustand. Diese Die Ertweitung uss zein ist kein Dauerzusstant. Diese Erscheinung mag vorübergehend sein, die japanischen Löhne können steigen, die internationalen Abkommen kommen mit der Zeit vielleicht auch in Japan zur Ausführung. Was aber der Osten vor dem Westen immer voraus haben wird, ist die Bedürfnislosigkeit des Volkes. Die frässed ja nu Riis und Fisch», sagte mir empört ein Schweizer Kaufmann. Das werden sich die Japaner aber nicht so leicht abgewöhnen, denn das haben sie immer getan. Diese Ueberlegenheit wird bleiben. Der reisessende Osten ist darin stärker als der fleischessende, kostspieligere Westen. Wie soll das enden? Werden die Japaner die Lebensweise der europäischen Völker annehmen, oder muß Europa die seinige ändern und vereinfachen? Kann Europa seine Ueberlegenheit in der Qualitätserzeugung

behalten und seine Bedeutung in gewissen Wirtschaftszweigen behaupten, die der Osten heute noch nicht erlernt hat? Die Lebensmöglichkeiten der 400—500 Millionen Menschen Europas stehen da auf dem Spiel K

